Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst

Mit der Beilage: Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen

17. Jahrgang Nr. 7

Herausgegeben von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

Erscheint monatlich / Bezugspreis durch die Post vierteljährlich 2,70 RM
Ausgabe am 5. jeden Monats / Bis zum 8. nicht eingetroffene Stücke sind beim Bestellpostamt anzufordern

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Berlin, Anfang Juli 1937

Stundenplan mit Darstellung des Kartoffelkäfers für die Aufklärungsarbeit in den Schulen

Die Mitwirkung der Schüler beim Suchen nach dem Schädling hat sich bestens bewährt. Deshalb hat die Leitung des Kartoffelkäferabwehrdienstes des Reichsnährstandes eine große Auflage dieses Stundenplans herstellen lassen, um sie an die Schulen des zunächst bedrohten Gebietes im Saar- und Rheinlande zu verteilen. Der Stundenplan ist nach einer Bildvorlage des Kunstmalers August Dressel angefertigt. Die Herstellung erfolgte nach Anweisung und unter Überwachung durch den Sachbearbeiter der Biologischen Reichsanstalt, Oberregierungsrat Dr. Schwartz. Die Wirkung des in den natürlichen Farben gehaltenen Bildes wird durch Prägung der den Schädling in seinen Entwicklungsstadien und die Pflanzen mit ihren Beschädigungen zeigenden Teile gehoben. Die Herstellung und Herausgabe besorgte die Biologische Lehrmittelwerkstätte von Hermann Natho, Berlin-Neukölln, Pflügerstr. 52, die den Plan auch an andere Stellen und private Abnehmer in jeder gewünschten Auflage zu liefern vermag. Die Preise und Lieferungsbedingungen sind bei der Firma selbst zu erfahren. Die Maße des Stundenplanes sind am äußeren Rande gemessen 31 × 18 cm. Der Plan kann auf Wunsch auch mit Firmenaufdruck für Werbezwecke, für das Ausland auch mit fremdsprachlicher Beschriftung geliefert werden.

Stundenplan der Klasse

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Stunde	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend

Methoden zur Prüfung von Pflanzenschutz- und Vorratsschutzmitteln XXXIV[1])

Ein Schnellverfahren zur Feststellung des Kupfergehaltes von Spritzbrühen

Von Dr. A. Herschler.

(Zweigstelle Bernkastel-Kues der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.)

Nach den »Leitsätzen für Schädlingsbekämpfung im Weinbau« soll die Konzentration der gegen die Peronospora und den Roten Brenner anzuwendenden Kupferkalkbrühe 1 bis 1,5% betragen. Eine 1%ige Brühe reicht im allgemeinen für sämtliche Spritzungen aus. Die höhere Konzentration kommt nur unter ungünstigen Witterungsverhältnissen in Frage, wenn z. B. auf regennasse Blätter gespritzt werden muß oder Regenfälle vor dem Antrocknen der Spritzbrühe zu befürchten sind.

Nicht selten werden aber auch bei trockenem Wetter 1,5%ige und stärkere Brühen angewandt und so die durch eine Spritzung ohnehin eintretende Wachstumshemmung unnötigerweise verstärkt. Konzentrationen von 2% und mehr beim letzten Spritzen haben Reifeverzögerungen im Gefolge.

Auch im Hinblick auf die Kosten und die gegenwärtige Verknappung des Kupfers ist die Anwendung zu starker Brühen nicht zu verantworten. Eine Kontrolle in dieser Richtung setzt eine einfache Untersuchungsmethode voraus. Es wurde daher folgendes Schnellverfahren ausgearbeitet, das auch vom Nichtchemiker leicht gehandhabt werden kann:

10 ccm der zu untersuchenden Brühe werden mittels einer Pipette in ein Reagenzglas gebracht und der Niederschlag durch konzentrierte Essigsäure, am besten etwa 1 ccm Eisessig, aufgelöst. Hierein läßt man aus einer Bürette, wie sie zur Säurebestimmung in Mosten benutzt wird, so lange eine 14,5%ige Ferrocyankalilösung fließen, bis sämtliches gelöstes Kupfer als unlöslicher braunroter Ferrocyankupferniederschlag ausgefällt ist. Die vollkommene Ausfällung des Kupfers ist daran zu erkennen, daß der geringste Überschuß von Ferrocyankali mit einem Tropfen Eisenchloridlösung eine deutliche Berlinerblaureaktion ergibt. Ebenso wie man bei der Säurebestimmung in Mosten nach dem Zufließenlassen der Lauge mittels eines Glasstabes immer wieder einen Tropfen des Mostes auf das neutrale Lakmuspapier bringt, bis dessen Farbe erhalten bleibt, so gibt man nach wiederholtem Zusatz der Ferrocyankalilösung in das Reagenzglas von dem braunroten Niederschlag so lange einen Tropfen auf ein Stück Filtrierpapier, daneben einen Tropfen Eisenchloridlösung, bis an der Berührungsstelle der beiden feuchten Flecke eine deutliche Blaufärbung eintritt. Dann ist das Kupfer restlos ausgefällt, und die Anzahl Kubikzentimeter der verbrauchten Ferrocyankalilösung gibt unmittelbar den Gehalt der Brühe an verwendetem Kupfervitriol in Prozent an.

Nach kurzer Übung lassen sich auf diese Weise rasch und mit ausreichender Genauigkeit Serienuntersuchungen durchführen. Die Methode ist auch auf kupferhaltige Handelspräparate anwendbar, soweit diese in konzentrierter Essigsäure löslich sind.

Die Ausrüstung zur Durchführung dieses Schnellverfahrens kostet nur etwa 3 bis 4 *RM.* Erforderlich sind: 1 Bürette 10 bis 25 ccm, 1 Pipette 10 ccm, 1 Pipette 1 ccm, Reagenzgläser, Glasstäbe, Filtrierpapier, Ferrocyankalilösung 14,5%, Ferrichloridlösung 3 bis 5%, Eisessig.

[1]) Verzeichnis der früheren Beiträge in dem demnächst erscheinenden Heft 55 der »Mitteil. a. d. Biolog. Reichsanstalt«: Methoden zur Prüfung ..., Beiträge X bis XXXIII.

Kleine Mitteilungen

Die ersten diesjährigen Kartoffelkäferfunde an der Westgrenze.

Der Kartoffelkäfer-Abwehrdienst des Reichsnährstandes hat in der Zeit vom 31. Mai bis 22. Juni in 8 Gemarkungen des Saarlandes und Rheinlandes das Auftreten von Kartoffelkäfern feststellen können. In 4 Gemeinden hat es sich dabei nur um je einen Käfer gehandelt. In den anderen Gemeinden wurden auch Eigelege und Larven gefunden:

1. am 31. Mai bei Neunkirchen, Kr. Ottweiler, 21 km von der französischen Grenze 1 Weibchen,
2. am 5. Juni bei Ensheim, Kr. St. Ingbert, 5,5 km von der französischen Grenze 1 Weibchen,
3. am 11. Juni bei Deimberg, Kr. Birkenfeld, 49 km von der französischen Grenze 1 Weibchen,
4. am 12. Juni bei Nennig, Kr. Saarburg, 1,5 km von der luxemburgischen Grenze 4 Käfer, 11 Eigelege, 200 Larven,
5. am 14. Juni bei Nalbach, Kr. Saarlautern, 14 km von der französischen Grenze 1 Männchen,
6. vom 16. bis 22. Juni bei Merzig, Kr. Merzig, 6,5 km von der französischen Grenze 2 Weibchen, 2 Eigelege, 166 Larven,
7. am 21. Juni bei Brotdorf, Kr. Merzig, 10 km von der französischen Grenze 2 Weibchen, 1 Männchen, 1 Eigelege, 111 Larven,
8. am 22. Juni bei Nunkirchen, Kr. Wadern, 21 km von der französischen Grenze 19 Eigelege, 200 Larven.

Raupen des **Bekreuzten Traubenwicklers** (Polychrosis botrana Schiff.) wurden am 19. Juni in Blütenständen von Spalierreben aus Berlin (Nähe Stadtbahnhof Ostkreuz) und am 21. Juni in Blütenständen von Hausreben aus Dessau (Anhalt) festgestellt. Da über die Verbreitung dieses Rebschädlings in Deutschland außerhalb der Weinbaugebiete keine Angaben vorliegen (vgl. H. Zillig, Das Vordringen des Bekreuzten Traubenwicklers (Polychrosis botrana Schiff.) in den deutschen Weinbaugebieten. Arb. über physiol. und angew. Entomologie, Bd. 4, 1937, S. 81 bis 94), wird um die Einsendung ganz oder teilweise versponnener Blüten- oder junger Fruchtstände und von Trauben, die von Raupen (»Würmern«) angefressen sind, an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19, gebeten.

Zur Geschichte der Phytopathologie. In den Beiträgen zur Geschichte der Phytopathologie ist eine neue Arbeit von B. Wehnelt erschienen, die einer besonderen Würdigung wert ist (Matthieu Tillet. Tilletia. Die Ge-

schichte einer Entdeckung. Nachr. über Schädlingsbekämpfung, Leverkusen, 12. Jahrg. Nr. 2, 1937). Verfasser hat alles in den alten Quellen erreichbare Material über Tillet mit großer Umsicht gesammelt und läßt nun die vergessene Geschichte der Entdeckung der infektiösen Natur des Weizensteinbrandes vor uns wiedererstehen, von der nicht viel mehr übriggeblieben war als der 1847 von den Brüdern Tulasne dem Steinbrand gegebene Name Tilletia. Er schildert uns die Auseinandersetzung Tillets mit den Anschauungen seiner Zeit, seine mit modern anmutender Exaktheit angestellten Versuche über die Entstehung des Brandes und dessen Verhütung durch Beizen, ihr Ergebnis und ihre Auswirkung: eine Leistung, die als Anfang einer neuen Epoche der Pflanzenschutzforschung dasteht.

Man kann aus dieser Darstellung auch lernen, wie schwer heute die ältere Literatur zu lesen und zu verstehen ist, da man sich kaum mehr vorstellen kann, wie sehr die einfachsten biologischen Begriffe damals fehlten. Und doch steckt vieles Brauchbare in dieser Literatur, deren Nachwirkung sich gegenwärtig oft auch in einer anderen Richtung wieder fühlbar macht. Begriffe wie Konstellation, kosmische Einflüsse usw. üben gerade jetzt wieder eine verwirrende Wirkung auf das Denken der Menschen aus, die nicht wissen, daß diese Begriffe längst geklärt sind, aber meist mit anderen Bezeichnungen ausgedrückt werden. Lehrreich ist aber auch, zu sehen, daß das Fehlen kausaler Erklärung stets eine gründlichere ökologische Untersuchung zur Folge gehabt hat. Verfasser weist am Schluß seiner verdienstvollen Arbeit darauf hin, daß Tillets Lebenswerk die Epoche der experimentell-analytischen Forschung in der Phytopathologie eingeleitet hat, die jetzt wieder durch ökologische Ganzheitsbetrachtung abgelöst wird. Diese ist um so fruchtbarer, als sie sich auf die Fülle der von der letzten Epoche erarbeiteten Tatsachen stützen kann und damit befähigt ist, das Zusammenwirken der Ursachen und der Bedingungen beim Auftreten von Krankheiten zu verstehen. Morstatt.

Neue Druckschriften

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 11. Der Rüben- und der Hafernematode. Von Dr. H. Goffart. 5., neubearbeitete Auflage, Mai 1937. 6 Seiten, 6 Abbildungen.

Nr. 46. Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge. Von Oberregierungsrat Dr. W. Trappmann. 18., veränderte Auflage, Mai 1937. 22 Seiten.

Nr. 118/119. Tomatenkrankheiten und ihre Abwehr. Von Dr. H. W. Wollenweber. Neubearbeitete 2. Auflage, Juni 1937. 9 Seiten, 5 Abbildungen.

Nr. 121. Erdflöhe. Von H. Blunck und E. Meyer. 2. Auflage, Mai 1937. 7 Seiten, 2 Abbildungen.

Nr. 128. Der Kornkäfer und andere Getreideschädlinge. Von Regierungsrat Dr. G. Kunike. 4., neubearbeitete Auflage, Juni 1937. 10 Seiten, 13 Abbildungen.

Nr. 150. Die Herz- und Trockenfäule der Rüben und ihre Verhütung. Von Dr. E. Brandenburg, Bonn. Juni 1937. 4 Seiten, 3 Abbildungen.

Vergriffen sind zur Zeit: Nr. 3, 5, 7, 14, 17, 33, 48, 54, 67, 71, 79, 83, 85, 89 und 99/100.

Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 1. Krebsfeste Kartoffelsorten. 21., veränderte Auflage. Juni 1937, 2 Seiten.

Vergriffen sind zur Zeit: Nr. 4 und 10.

Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie aus Berlin-Dahlem. Band 4, Nr. 2 (25. Mai 1937). Aus dem Inhalt:

Zillig, H., »Das Vordringen des bekreuzten Traubenwicklers (Polychrosis botrana Schiff.) in den deutschen Weinbaugebieten«. S. 81—94.

Nitsche, G., und Mayer, K., »Untersuchungen über die Lebensgeschichte der Rübenblattwanze. VI«. S. 94—104, 6 Abbildungen.

Tischler, W., »Zur Biologie des stumpfschwarzen Getreideschimmelkäfers (Alphitobius ovatus Hrbst.)«. S. 105—109, 5 Abbildungen.

Görnitz, K., »Cantharidin als Gift und Anlockungsmittel für Insekten«. S. 116—157, 6 Abbildungen.

Aus der Literatur

Braun, H.: Pflanzenhygiene (Thaer-Bibliothek, Bd. 123). Verlag P. Parey, Berlin 1937. 98 Seiten. Preis 4,— *RM.*

Das im »Handbuch der Pflanzenkrankheiten«, Bd. VI, 1. Lieferung, vom Verfasser erschöpfend behandelte Thema soll in dem vorliegenden Buch der Thaer-Bibliothek dem Praktiker näher gebracht werden. In seiner klaren allgemeinverständlichen Form wird das Buch sicher hierzu geeignet sein. Das Wort »Pflanzenhygiene«, nach dem Vorwort des Verfassers zuerst von Sorauer in den Wortschatz der Phytopathologie eingeführt, ist von Morstatt scharf umrissen worden. Wenn auch die Einführung des Wortes »Hygiene« in den Pflanzenschutz neueren Datums ist, so wird es jedem, der die Geschichte des Pflanzenbaues im Laufe der Jahrtausende aufmerksam verfolgt, ohne weiteres klar, daß die Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Kulturen den Hauptteil des Pflanzenbaues ausmachen. Es ist ja auch selbstverständlich, daß bei den ortsgebundenen Pflanzen die Beziehungen zwischen Pflanze und Umwelt viel deutlicher ins Auge fielen als bei Mensch und Tier und daß daher der Mensch viel früher darauf hingewiesen wurde, durch entsprechende Beeinflussung der Umweltbedingungen den Gesundheitszustand der Pflanzen, der in engster Beziehung zum Ernteertrag steht, zu heben. Demnach dürfte das Primat der praktischen Durchführung hygienischer Maßnahmen wohl beim Pflanzenbau liegen. Der Verfasser weist auch darauf hin, daß es sich bei der Arbeit des Bauern und Gärtners vielfach um nichts weiter als um Maßnahmen der Hygiene handelt.

Bei den vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Pflanze und Erreger wäre es vielleicht von Vorteil gewesen, in der Darstellung noch mehr den Einfluß der Umweltbedingungen auf den Erreger dem auf die Pflanze gegenüberzustellen.

Der Verfasser hebt auch an einer Stelle hervor, daß optimale Bedingungen für die Entwicklung der Pflanze nicht selten auch optimale für die Krankheitserreger sein können und bei den Hygienemaßnahmen selbstverständlich Berücksichtigung finden müssen. Es kann sonst beim Praktiker leicht der Eindruck erweckt werden, daß die Erforschung der Krankheitserreger gegenüber den praktischen Maßnahmen zurückzutreten hat.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptabschnitte: Kulturmaßnahmen (Standortsberücksichtigung, Standortsverbesserung, Pflanze als unmittelbarer Gegenstand hygienischer Maßnahmen), Entseuchungsmaßnahmen (Boden- und Saatgutentseuchung), Absperrmaßnahmen (Grenzschutz und Absperrmaßnahmen).

Dem Buch ist weiteste Verbreitung in den Kreisen der Praxis zu wünschen, damit, wie der Verfasser auch im Vorwort zum Ausdruck bringt, der Bauer und Gärtner bei all' seinen acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen das Ziel der Gesunderhaltung der Kulturen nicht aus dem Auge verliert und durch eigene Beobachtung auch der Wissenschaft wertvolle Fingerzeige geben kann zum weiteren Ausbau der Pflanzenhygiene. Schlumberger.

The plant diseases of Great Britain. A bibliography. Compiled and annotated by G. C. Ainsworth, B. Sc., Ph. D. London, Chapman & Hall Ltd., 1937. 12, 273 S. Preis 15 sh.

Wir machen auf dieses Buch über die Pflanzenkrankheiten in Großbritannien aufmerksam, das eine neue Art von Literaturnachweis zu geben beabsichtigt. Es enthält nämlich nur eine oder wenige Titelangaben für jede Krankheit, stattet aber diese Angaben mit einigen kurzen Bemerkungen über den Inhalt aus. Infolgedessen kann man gerade bei vielbearbeiteten Krankheiten jeweils rasch an die wichtigste zusammenfassende Literatur gelangen, ohne erst unter vielen Titeln auswählen zu müssen.

Das Buch ist in der üblichen Reihenfolge nach Kulturpflanzen (einzelne Getreidearten, Futterpflanzen usw.) angelegt und enthält außerdem ein gutes Register der Wirtspflanzen und Parasiten. Zitiert sind allerdings fast ausschließlich englische Arbeiten, die aber bei der Gleichartigkeit der dortigen und der deutschen Verhältnisse meist auch bei uns gut zu verwerten sind. Für den deutschen Gebrauch ist noch auf die Aufnahme der englischen Vulgärnamen hinzuweisen.

In einem Vorwort äußert E. J. Butler den Wunsch nach der Herausgabe entsprechender Zusammenstellungen in anderen Ländern, da für die Krankheitsbekämpfung und insbesondere bei der Neueinschleppung von Krankheiten überall das Bedürfnis vorliegt, sich rasch und zuverlässig über deren Vorkommen und Bedeutung im Auslande zu unterrichten. Wir können ihm bestätigen, daß diese Aufgabe im vorliegenden Falle ganz erfüllt ist, und können das Buch daher dem deutschen Pflanzenschutz nur empfehlen.

Ferdinandsen, C., und **Buchwald, N.** Fabritius, Fysiogene Plantesygdomme, II (Kemoser). Kopenhagen, Kandrup & Wunsch 1936, 214 S.

Der vorliegende II. Teil des Werkes, dessen I. Teil (durch physikalische Faktoren hervorgerufene Krankheiten) bereits im 16. Jahrgang (1936), Nr. 8, dieses Blattes besprochen wurde, behandelt die durch chemische Einwirkungen verursachten Pflanzenkrankheiten (Chemosen) in folgender Gruppeneinteilung: 1. Wassermangel oder -überschuß, 2. Nährstoffmangel oder -überschuß, 3. Gifte. Durch die übersichtliche Behandlung des gesamten Stoffes (Voranstellung einer Einleitung zu jeder Gruppe und Gliederung der einzelnen Abschnitte in einen allgemeinen, die natürlichen Ansprüche der Pflanze berücksichtigenden, und einen speziellen Teil über die Krankheiten nebst Angaben zu ihrer Verhütung oder Bekämpfung) und durch die bei der Besprechung des I. Teiles dargelegten Vorzüge dürfte das Werk seiner von den Verfassern gewollten Hauptaufgabe, ein Fachlehrbuch für die Studierenden der Pflanzenzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu sein, in vollem Maße gerecht und darüber hinaus von Wissenschaft und Praxis gern benutzt werden. Langenbuch.

Könekamp, A., »Zwischenfruchtbau zur Futtergewinnung und Gründüngung«. Verlag J. Neumann, Neudamm 1936. Preis geh. 0,80 *RM.*

Als zweites Heft der »Landsberger Landwirtschaftlichen Schriftenreihe« erscheint von dem bekannten Grünlandforscher diese in knappster Form gehaltene Zusammenfassung über den Zwischenfruchtbau. Wenn auch einige Einzelheiten, besonders die Beispiele für Stoppelsaaten, mehr den Verhältnissen der engeren Umgebung Landsbergs entsprechen, so gibt das Heft doch eine so klare und allgemeinverständliche Darstellung aller grundsätzlichen Fragen des Zwischenfruchtbaus, daß ihm weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Hey, Berlin-Dahlem.

Die wichtigsten Schädlinge und Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in der U. d. S. S. R. (Übersicht für das Jahr 1935.) Allrussische Akademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften, Leningrad 1936. 430 S. und 20 Karten, Preis 12,— Rb.

Die Jahresberichte über Auftreten der Schädlinge und Krankheiten wurden für U. d. S. S. R. zwar seit 1933 veröffentlicht, aber nur das vorliegende Jahr ist in meine Hände gelangt, deshalb ist der Vergleich mit den früheren Berichten unmöglich. Der russische Jahresbericht zeigt in seiner Darstellungsart im Vergleich mit unseren bedeutende Unterschiede. Als Grundlage für die Arbeit dienten die Berichte von 120 in verschiedenen klimatischen Gebieten verteilten Beobachtungsstellen des allrussischen Institutes für Pflanzenschutz. Die Beobachtungen über Schädlinge und Krankheiten der Getreidearten wurden in 40, Baumwollkultur in 21, Zuckerrüben in 11, Gemüse in 67, Obst in 36, Lein in 7 und Hanf in 4 Stationen durchgeführt. Das gesammelte Material wurde in den einzelnen Ämtern (Sektoren) des allrussischen Institutes für Pflanzenschutz unter der Leitung des »Büros für Rayonierung und Prognose« verarbeitet. Jede Gruppe der Schädigungen wurde wieder in entsprechenden Abteilungen unter Mitwirkung von Sachverständigen für einzelne Arten, Schädlinge bzw. Kulturen ausgewertet.

Der Bericht über einen Schädling umfaßt nicht nur seine Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung im betreffenden Jahr (z. T. unter Beilage von Verbreitungskarten), sondern enthält auch sehr ausführliche phänologische Angaben aus verschiedenen Gegenden über seine Entwicklung, Zahl der Schädlinge pro Flächeneinheit, Angaben über unternommene Bekämpfungsmaßnahmen und deren Ergebnisse sowie auch Ergebnisse von Untersuchungen über die Zahl der Tiere am Ende der Vegetationszeit (z. B. pro Flächeneinheit) in einzelnen Gebieten und Vorhersage für das Auftreten im nächsten Jahr. Die beiliegenden Karten zeigen nicht nur die Verbreitungsstärke in einzelnen Gegenden der U. d. S. S. R., sondern auch Phaenogramme (Linien von gleichen Entwicklungsstadien in verschiedenen Gebieten), Isothermen, Zahl der überwinterten Schädlinge (pro Flächeneinheit), Schadgebiete usw. Leider genügten die 20 Karten noch lange nicht, um einen Überblick über die Verbreitung der Schädlinge und Krankheiten im Lande zu gewinnen. Für das Jahr 1936 wird mit einer Zunahme der Schädlinge und Krankheiten trotz der durchgeführten umfangreichen Pflanzenschutzmaßnahmen gerechnet. M. Klemm.

Aus dem Pflanzenschutzdienst

Saarpfalz. Nach Mitteilung des Reichskommissars für das Saarland ist nunmehr seitens des Reichsnährstandes die endgültige Besetzung der Zweigstelle für Pflanzenschutz für das Saarland in Saarbrücken mit folgenden Sachverständigen erfolgt:

1. Dr. Tempel, Saarbrücken 1, Hardenbergstr. 2,
2. Dr. Leib, Saarbrücken 1, Hardenbergstr. 2.

Pflanzenschutz-Meldedienst

Krankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen im Monat Mai 1937.

Witterung. Der Mai war ungewöhnlich warm und fast überall zu trocken. Die Monatsmittel der Temperaturen lagen im Osten um 4,5°, im Westen um 2,0° über der Normalen. Die höchste Lufttemperatur (33,1°) wurde in Ratibor (Schlesien) am 21. Mai gemessen. Durch zahlreiche Gewitter war auch die Verteilung der Niederschlagsmenge sehr ungleich. Der langjährige Durchschnitt wurde in dem Küstengebiet von der Unterems bis zur unteren Oder, Prov. Sachsen und in einigen kleineren Landstrichen

im Alpenvorland, Fichtel- und Erzgebirge erreicht. Auffallend trocken (z. T. unter 50 v. H. der normalen Niederschlagsmenge) waren der größte Teil des Rheingebietes, das bayerische Donaubecken und Schlesien mit dem ganzen Gebiete östlich der Oder. — Spätfrost am Ende des Monats schädigte in Ostpreußen (hauptsächlich Wintergetreide und Gemüse), Brandenburg-Ost (Winterroggen und Wintergerste), Grenzmark (Kiefernkulturen), Prov. Sachsen (Wintergetreide) und an Obst in Unter-, Ober- und Mittelfranken und Niederbayern. — Nässeschäden an Getreide wurden gemeldet aus Hannover, Schleswig-Holstein, Prov. Sachsen, Anhalt (Unwetter und Überschwemmungen), Thüringen und Hessen-Nassau. — Hagelschäden wurden in Prov. Sachsen, Anhalt, Freistaat Sachsen, Thüringen (Obst), Baden (Obst und Reben) und Bayern beobachtet.

Unkräuter. Starke Verunkrautung durch Ackerdisteln wurde aus Oldenburg, ganz Freistaat Sachsen, Rheinprovinz, Baden, Württemberg (sehr verbreitet) und Bayern gemeldet. — Ackersenf und Hederich traten im Vergleich zu früheren Jahren fast überall im Reiche infolge der Lückigkeit der Wintersaaten bedeutend stärker auf, aber auch die Sommersaaten waren stellenweise sehr stark verunkrautet, wie z. B. in Hessen-Nassau, Westfalen, Baden und Württemberg. — Stellenweise starke Verbreitung der Kornblume wurde aus Oldenburg, Provinz Sachsen und Rheinprovinz gemeldet. — Kriechender Hahnenfuß war sehr stark verbreitet auf Grünland in Hannover und Oldenburg. — Windhalm trat stark auf in Baden.

Weichtiere. Ackerschnecken verursachten stellenweise starke Schäden in Hamburg (Roggen, Gemüse), Schleswig-Holstein (Gemüse), Anhalt, Freistaat Sachsen (Gemüse), Hessen-Nassau, Westfalen (Getreide), Rheinprovinz (Gemüse), Hessen, Pfalz (Getreide), Baden (Getreide, Klee, Tabak), Unterfranken (Gemüse), Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Schwaben, Ober- und Niederbayern.

Insekten. Maulwurfsgrille trat zahlreich auf in Brandenburg-Ost und West, Baden, Württemberg, Oberpfalz, Mittelfranken, Schwaben, Ober- und Niederbayern. — Erdraupen schädigten stellenweise stark in Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien und Freistaat Sachsen. — Verbreitet starkes Auftreten der Wiesenschnaken wurde aus Hannover, Oldenburg, Bremen, Westfalen und stellenweise starkes aus Schleswig-Holstein und Mittelfranken gemeldet. — Die Verbreitung und Stärke des Auftretens des Drahtwurmes im Mai zeigt Karte I. — Maikäfer traten stark auf in Hannover

Karte I.

Karte II.

(Kr. Nienburg, Neustadt, Hameln-Pyrmont, Peine, Alfeld, Marienburg, Goslar, Northeim, Lüneburg, Uelzen, Celle, Burgdorf, Aurich, Lingen), Schleswig-Holstein (Kr. Südtondern, Flensburg, Husum, Rendsburg, Steinburg, Hzgt. Lauenburg), Mecklenburg (Kr. Rostock, Stargard), Grenzmark (Kr. Flatow), Niederschlesien (Kr. Lüben, Breslau, Trebnitz, Strehlen, Schweidnitz), Provinz Sachsen (Kr. Delitzsch), Hessen-Nassau (Unterlahnkreis), Hessen (verbreitet in Oberhessen und in Starkenburg), Pfalz (BA. Frankenthal, Neustadt, Bergzabern), Baden (BA. Bühl, Lahr, Emmendingen, Müllheim), Württemberg (Kr. Ellwangen, Heidenheim), Unterfranken (BA. Alzenau, Aschaffenburg, Obernburg, Miltenberg, Marktheidenfeld), Schwaben (BA. Illertissen, Memmingen), Oberbayern (BA. Ingolstadt) und Niederbayern (BA. Bogen, Deggendorf, Straubing, Mallersdorf, Vilshofen). — Engerlinge verursachten in Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Niederschlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz, Baden, Württemberg, Oberfranken, Oberpfalz, Schwaben, Ober- und Niederbayern stellenweise starke Schäden. — Erdflöhe traten besonders an Futterpflanzen und Gemüse stark auf; Karte II zeigt die Verbreitung und Stärke des Auftretens. — Blattläuse traten stark auf an Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen in Hannover, Mecklenburg, Hessen-Nassau, Westfalen (verbreitet) und Rheinprovinz, sowie an Obst in Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West, Schlesien, Provinz und Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Saarpfalz, Württemberg und Mittelfranken.

Wirbeltiere. Kaninchenschäden wurden gemeldet aus Bremen, Schleswig-Holstein, Pommern, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen und Rheinprovinz. — Maulwurf trat stellenweise stark in Hamburg, Ostpreußen und Unterfranken auf. — Wühlmaus war vereinzelt stark im Freistaat Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau (in Kurhessen ist allgemeine Bekämpfung angeordnet), Westfalen, Württemberg, Unter-, Mittel- und Oberfranken, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern.

Getreide. Zahlreiche Meldungen über starke Auswinterungsschäden (v. n. A.) gingen nachträglich (vgl. Monatsbericht für April) aus vielen Gegenden des Reiches, besonders aus Ostpreußen, Schlesien und Rheinprovinz ein. — Stellenweise starker Befall durch Gelbrost wurde in Anhalt und Hessen-Nassau beobachtet. —

Karte III.

Gerstenflugbrand trat stark auf in Hannover und Schleswig-Holstein. — Streifenkrankheit der Gerste trat im Reiche nur vereinzelt stark auf. — Braunfleckigkeit der Gerste (Helminthosporium teres) trat vereinzelt stark auf in Ostpreußen. — Dörrfleckenkrankheit an Hafer war in Westfalen stellenweise stark. — Blattfleckenkrankheit der Gerste (Marssonina secalis) trat in Schleswig-Holstein häufiger und stärker auf als sonst. — Starkes Auftreten des Stockälchens wurde in Westfalen und Rheinprovinz beobachtet. — Getreideblumenfliege trat in Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg-West, Provinz Sachsen und Anhalt stark auf. — Fritfliege schädigte stellenweise an Hafer in Mecklenburg, Pommern, Westfalen, Hessen und Württemberg.

Rüben. Rübenfliege trat vereinzelt stark in Brandenburg-Ost und West, Freistaat Sachsen, Thüringen und Württemberg auf. — Rübenaaskäfer schädigten stellenweise stark in Hannover, Pommern, Niederschlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Hessen, Baden, Württemberg, Unterfranken und Niederbayern.

Futter- und Wiesenpflanzen. Die Verbreitung der Auswinterungsschäden (o. n. A.) und des Kleekrebses in den Monaten Januar bis einschließlich Mai zeigt die Karte III. In den meisten Fällen handelt es sich um starke Frostschäden.

Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen. Kohlhernie trat in Westfalen und Rheinprovinz stellenweise stark auf. — Hopfenperonospora verursachte stellenweise starke Schäden in Württemberg. — Starker Flug des Kohlweißlings wurde in Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Brandenburg-Ost und Freistaat Sachsen beobachtet. — Kohlfliege trat stark auf in Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen, Westfalen, Unterfranken, Oberpfalz und Schwaben. — Ein starkes Auftreten des Rapsglanzkäfers war sehr verbreitet wie es Karte IV zeigt. — Blattrandkäfer schädigten stark in Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Anhalt. — Kohltriebrüßler trat in Niederschlesien und Freistaat Sachsen stellenweise stark auf.

Obstgewächse. Kräuselkrankheit an Pfirsich war sehr verbreitet in Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Württemberg, Unter- und Mittelfranken und Schwaben. — Starke Verbreitung der Taschenkrankheit der Zwetschen wurde aus Bremen und Saarpfalz gemeldet. — Apfelmehltau trat stark auf in Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinprovinz. — Starker Schorfbefall an Kernobst wurde beobachtet in Schleswig-Holstein, Freistaat Sachsen und Württemberg. — Monilia an Steinobst schädigte stark in Hannover, Oldenburg, Westfalen, Rheinprovinz, vereinzelt auch in Bayern. — Amerikanischer Stachelbeermehltau verursachte starke Schäden in Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz und Württemberg. — Starker Befall durch Birnblattpockenmilbe wurde beobachtet in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-Ost, Freistaat Sachsen, Schwaben und Niederbayern. — Apfelgespinstmotten traten stark auf in Hannover, Pommern (verbreitet), Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Niederschlesien, Brandenburg-West (verbreitet), Provinz Sachsen, Anhalt, Freistaat Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen, Baden, Württemberg, Unterfranken und Oberbayern. — Starkes Auftreten der Obstmade wurde in Hannover, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Niederschlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Anhalt, Hessen-Nassau und Rheinprovinz festgestellt. — Frostspanner waren verbreitet stark in Hannover, Pommern, Hessen-Nassau, Westfalen und ganz Süddeutschland, stellenweise stark in Oldenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West, Niederschlesien, Provinz Sachsen, Anhalt, Freistaat Sachsen und Thüringen. — Starkes Auftreten der Raupe des Ringelspinners wurde aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Niederschlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau (verbreitet), Westfalen, Rheinprovinz, Baden, Unterfranken, Oberpfalz, der Raupen des Goldafters aus Hannover, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg-Ost, Niederschlesien, Brandenburg-West, Anhalt, Baden, Unterfranken und der Raupen des Schwammspinners aus Hannover, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West, Schlesien und Hessen-Nassau gemeldet. — Birngallmücke schädigte vereinzelt stark in Schleswig-Holstein, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen, Westfalen, Pfalz und Württemberg. — Ein sehr starkes Auftreten des Apfelblütenstechers wurde in Hannover, Oldenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Brandenburg-Ost und West, Anhalt, Freistaat Sachsen, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Saarpfalz, Baden (verbreitet), Württemberg, Unterfranken (verbreitet), Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Schwaben, Ober- und Niederbayern beobachtet. — Pflaumensägewespe trat stellenweise stark auf in Hannover, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Ost-

Karte IV.

preußen (» ... trat im ganzen Dienstbezirk sehr stark schädigend auf. Mit einem Ernteausfall in Höhe von 70 bis 80% muß gerechnet werden«.), Brandenburg-Ost und West, Schlesien, Provinz und Freistaat Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Pfalz, Unter- und Mittelfranken. — Apfelblattsauger war stark in Hannover, Oldenburg, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau (verbreitet), Rheinprovinz, Baden, Württemberg (verbreitet), Unterfranken (verbreitet), Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Schwaben, Ober- und Niederbayern. — Starker Blutlausbefall wurde aus Hannover, Oberschlesien, Provinz Sachsen, Anhalt, Freistaat Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen und Oberbayern gemeldet. — Erdbeerstecher schädigten stellenweise stark in Schleswig-Holstein, Pommern, Brandenburg-West und Freistaat Sachsen. — Der Stachelbeerspanner trat in Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West, Oberschlesien, Anhalt, Hessen-Nassau und die Stachelbeerblattwespe in Schleswig-Holstein, Freistaat Sachsen und Westfalen stark auf.

Reben. Starkes Auftreten der Milbenkräuselkrankheit wurde in Anhalt (Kr. Zerbst), Rheinprovinz (Kr. Kreuznach, Saarburg) und starker Heuwurmmottenflug in Hessen-Nassau (Rheingaukreis), Rheinprovinz (Kr. Kochem, Zell, Kreuznach, Wittlich, Bernkastel, Trier, Saarburg), Baden (AB. Pforzheim, Ettlingen, Freiburg, Müllheim) beobachtet.

Forstgehölze. Folgende Krankheiten und Schädlinge traten im Monat Mai stark auf: Kiefernschütte (Lophodermium pinastri) in Brandenburg-West (Kr. Ruppin sehr stark an 2- bis 5jährigen Pflanzen), Anhalt (Kr. Ballenstedt, Zerbst), Freistaat Sachsen (AH. Pirna, Schwarzenberg), Weimutskiefernblasenrost (Peridermium strobi) in Ostpreußen (Kr. Heilsberg), Freistaat Sachsen (AH. Zwickau, Auerbach), Absterben von Roteichen (o. n. A.) in Pommern (Kr. Naugard sehr stark an einjährigen Pflanzen), Platanenkrankheit (Gloeosporium nervisequum) im Freistaat Sachsen (AH. Dresden), Lärchenminiermotte (Coleophora laricella) in Hannover (Kr. Bersenbrück), Oldenburg (A. Friesland, Oldenburg), Schleswig-Holstein (Kr. Südtondern, Flensburg, Husum, Rendsburg), Freistaat Sachsen (AH. Dresden, Pirna, Freiberg, Dippoldiswalde, Bautzen, Löbau, Zittau, Zwickau, Ölsnitz, Schwarzenberg), Eichenwickler (Tortrix viridana) in Hannover (Kr. Norden, Grafschaft Bentheim, Bersenbrück, Wittlage, Osnabrück, Melle), Oldenburg (A. Friesland, Vechta, Oldenburg), Schleswig-Holstein (Kr. Steinburg), Provinz Sachsen (Kr. Merseburg), Freistaat Sachsen (alle AH.), Westfalen (Kr. Warendorf, Lüdinghausen, Münster, Ahaus, Bocholt, Borken, Recklinghausen, Halle, Iserlohn, Lemgo), Kiefernknospentriebwickler (Evetria buoliana) in Brandenburg-West (Kr. Berlin), Freistaat Sachsen (AH. Oschatz, Großenhain, Kamenz, Bautzen, Schwarzenberg), Kieferntriebwickler (Evetria duplana) in Pommern (Kr. Naugard, Dramburg), Brandenburg-West (Kr. Zauch-Belzig), Freistaat Sachsen (AH. Bautzen), Nonne (Lymantria monacha) in Mecklenburg (Kr. Strelitz), Pommern (Kr. Naugard, Dramburg), Freistaat Sachsen (AH. Großenhain, Bautzen, Löbau), Großer brauner Rüsselkäfer (Hylobius abietis) in Oldenburg (A. Vechta), Grenzmark (Kr. Schwerin), Freistaat Sachsen (AH. Freiberg, Dippoldiswalde, Zwickau, Auerbach, Schwarzenberg), Gemeiner Nutzholzborkenkäfer (Xyloterus lineatus) im Freistaat Sachsen (AH. Pirna, Bautzen, Marienberg, Ölsnitz, Auerbach), Kleine Fichtenblattwespe (Lygaeonematus abietinus) in Hannover (Kr. Aurich), Oldenburg (A. Friesland, Cloppenburg), Freistaat Sachsen (AH. Grimma, Döbeln, Meißen, Zittau), Fichtengespinstblattwespe (Cephaleia abietis) im Freistaat Sachsen (AH. Grimma).

Gesetze und Verordnungen

Deutsches Reich: Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft. Betr.: Reinigen und Beizen von Saatgetreide. Vom 8. Juni 1937.

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft und der §§ 1, 8 und 9 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft ordne ich mit sofortiger Wirkung folgendes an:

Alle Genossenschaften und sonstigen gemeinschaftlich betriebenen Unternehmungen, die im Besitz einer Anlage zum Reinigen und zum Beizen von Saatgetreide sind, werden hiermit verpflichtet, diese Anlagen auch Nichtmitgliedern gegen Entrichtung der hierfür üblichen angemessenen Vergütung zur Verfügung zu stellen.

Berlin, den 8. Juni 1937.

Der Vorsitzende
der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft.

(Verkündungsblatt des Reichsnährstandes, Nr. 37 vom 11. Juni 1937, S. 241.)

Pflanzenbeschau

Columbien: Verpackungsvorschriften. Aus Pflanzenschutzgründen ist durch Dekret Nr. 2850 vom 17. November 1936 (Diario Oficial Nr. 23365 vom 22. Dezember 1936, S. 768) die Einfuhr von Säcken, die bereits zu Verpackungszwecken gebraucht wurden, ausdrücklich verboten.

(Moniteur International de la Protection des Plantes, Nr. 6, 1937, S. 124.)

Marokko (französische Zone): Einfuhr von Kartoffeln, Tomaten und Auberginen. Die Pflanzenschutzbestimmungen des Wesiratserlasses vom 1. August 1936 [1]) in der Fassung vom 23. Januar 1937 [2]) finden bei der Einfuhr von Kartoffeln, Tomaten und Auberginen aus Deutschland nach Französisch-Marokko in vollem Umfange Anwendung, nachdem Deutschland am 5. April 1937 zu den in Artikel 1 des Erlasses vom 3. September 1936 [3]) genannten Ländern hinzugefügt worden ist.

[1]) Amtl. Pfl. Best. Bd. VIII Nr. 9 S. 198.
[2]) Wird in den Amtl. Pfl. Best. veröffentlicht.
[3]) Amtl. Pfl. Best. Bd. VIII Nr. 9 S. 204.

Schottland: Einfuhr von Chrysanthemumpflanzen. Das Verbot der Einfuhr von Chrysanthemumpflanzen nach England und Wales [1]) ist gleichlautend auch für Schottland durch die Importation of Plants (Scotland) (Amendment) Order of 1937 vom 25. März 1937 erlassen worden.

[1]) Amtl. Pfl. Best. Bd. IX Nr. 4 S. 92.

Mittel- und Geräteprüfung

Prüfungsergebnisse

»Littacid flüssig« der Firma **»Litta«, Chemische Fabrik Lietz & Co., K.-G., Kiel-Gaarden,** Alte Lübecker Chaussee 86, ist auf Grund der Hauptprüfung als unverdünnt anzuwendendes Spritzmittel gegen Kornkäfer in leeren Lagerräumen, Speichern usw. anerkannt worden und für das »Vorratsschutzmittelverzeichnis« der Biologischen Reichsanstalt vorgemerkt worden.

Anwendung des Mittels: Wandflächen und Boden mit etwa 50 ccm je Quadratmeter spritzen.

Das Blausäurepräparat **»Zyklon B«** der **Degesch, Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 5 bis 9,** ist auf Grund erfolgreicher Prüfung als Bekämpfungsmittel gegen Mehlmotten und andere Mühlenschädlinge anerkannt worden und damit

für das »Vorratsschutzmittelverzeichnis« der Biologischen Reichsanstalt vorgemerkt.

Die Anwendung darf auf Grund ministerieller Verordnung nur durch konzessionierte Firmen erfolgen.

Teerölpräparate. Auf Grund von Untersuchungsergebnissen entsprechen die folgenden Teerölpräparate den Normen der Biologischen Reichsanstalt:

Das Baumspritzmittel (Teerölemulsion) und das Obstbaumkarbolineum aus Schweröl der Firma Johannes Lotzin, Chemische Fabrik, Hamburg 48, Liebigstraße 45;

das Obstbaumkarbolineum »Obca« aus Mittelöl der Firma A. F. Malchow, Staßfurt-Leopoldshall.

Warnung.

Nach einem der Biologischen Reichsanstalt vorliegenden Werbeblatt soll die regelmäßige Bespritzung des Bodens und der Pflanzen mit sehr verdünnter Kaliumpermanganatlösung unbestimmter Konzentration mittels »Krafts Spezial-Kaliumpermanganatspritze« zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen und -krankheiten aller Art geeignet sein. Der »Krafts Druckwasserapparat« wird auch für die Verspritzung anderer Pflanzenschutzmittel angeboten. Die in dem Werbeblatt gemachten Angaben sind zum größten Teil stark übertrieben oder unzutreffend. Vor dem Ankauf des Gerätes für Zwecke des Pflanzenschutzes wird gewarnt.

Personalnachrichten

Der wissenschaftliche Assistent an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt an der Weinstraße, Dr. Herbert Kordes, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1937 zum Studienrat ernannt worden.

August Dressel 75 Jahre alt.

Am 16. Juli d. J. kann der Kunstmaler August Dressel seinen 75. Geburtstag begehen und dabei gewiß sein, daß alle, die im Deutschen Pflanzenschutzdienst und in der landwirtschaftlichen Schädlingsbekämpfung wissenschaftlich forschend oder praktisch tätig sind, seiner mit den herzlichsten Wünschen gedenken. Er wurde in Schönau bei Bergen im Vogtland geboren. Sein Vater war Webermeister und konnte ihn nur die zweiklassige Dorfschule besuchen lassen. Der geweckte, fleißige Knabe erreichte aber bald die obere Klasse, in der er eine Reihe von Jahren auf dem ersten Platze saß. Sein ausgeprägter Formensinn, der nach zeichnerischer Auswirkung drängte, machte sich frühzeitig geltend und wurde von seinem Lehrer bald erkannt, der ihm Privatunterricht im Zeichnen gab. Auch der Vater bemühte sich, die Neigung des Sohnes zu fördern, und brachte ihm häufig hinter dem Rücken der sparsamen Mutter Zeichenmaterial aus der Stadt Plauen mit, wenn er seine Webwaren dort hingeschafft hatte. Als August Dressel die Schule verließ, wandte sich sein Lehrer an Ernst Keil, den Gründer der »Gartenlaube«, um Rat für die weitere Förderung seines Schülers. Durch die Vermittlung Keils kam der vierzehnjährige August als Lehrling in die xylographische Anstalt von Aarland in Leipzig. Dort lernte er neben der Holzschneidekunst hauptsächlich noch Zeichnen. Auch seine Freizeit wurde mit Malen und Zeichnen ausgefüllt, und so entstand schon damals manches Landschaftsbild von Dressels Hand. Ein Bild aus der Stadt Merseburg war die erste Zeichnung, die August Dressel verkaufte. Fleißig wurde gearbeitet und gespart und das Ersparte benutzt, um nicht nur in der Kunst, sondern auf allen Gebieten des allgemeinen Wissens weiter voranzukommen. Schließlich war soviel zusammengespart, daß August Dressel nach der Militärzeit die Berliner Kunstakademie besuchen konnte. Bei Eugen Bracht widmete er sich mit Feuereifer der Landschaftsmalerei; aber die Kunst ging nach Brot. Der junge Künstler mußte auch während des Studiums für seinen Unterhalt selbst sorgen. Zunächst illustrierte er für die Verlagsbuchhandlung Otto Spamer in Leipzig Werke aller Art, besonders Jugendschriften. Für die Schweizer Firma Tanner wurden Sportzeichnungen geliefert, auch Ansichtspostkarten mußten gemalt werden. Aufträge des Deutschen Verlagshauses R. Bong in Berlin gaben ihm sehr vielseitige Arbeit. Illustrationen für Romane und Bilder zur Tagesgeschichte wurden geliefert; schließlich mußte das große Werk »Weltall und Menschheit« mit reichem Bilderschmuck ausgestattet werden. Die Studien hierfür wurden im Auftrage des Verlages in verschiedenen Industriewerken gemacht. Zwischendurch entstand manche schöne Arbeit für die »Illustrierte Zeitung« von J. J. Weber in Leipzig. Im Jahre 1911 erhielt August Dressel den ersten Auftrag der Firma Paul Parey in Berlin und damit auch die erste Verbindung mit der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Ein neues Arbeitsgebiet erschloß sich ihm: die Darstellung der deutschen Kulturpflanzen und ihrer Umwelt. Die Pflanzen in Feld und Garten in ihrer Entwicklung vom Samenkorn bis zur Blüte und Frucht, die Pflanzen in gesunden und kranken Tagen wurden der Gegenstand seiner liebevollen Beobachtung und Vertiefung. Damit kam August Dressel auch zum Studium der Pflanzenschädlinge, insbesondere der schädlichen Insekten. Er wurde zum Kartoffel-Lenbach und zum Rösel vom Rosenhof der Pflanzenschutz-Wissenschaft. Es wäre unmöglich, hier seine Werke vollständig aufzuzählen. Am weitesten bekannt sind seine meisterhaften Darstellungen der Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge in Pareys Taschenatlanten, die von Otto Appel herausgegeben wurden und wohl wie kein anderes Werk dazu beigetragen haben, die weitesten Kreise mit den Krankheiten und Schädlingen der Kulturpflanzen bekanntzumachen und von der Notwendigkeit ihrer Bekämpfung zu überzeugen. Neben diesen Taschenatlanten bildet der große Pareysche Atlas der Pflanzenkrankheiten und -schädlinge das Bilderstandardwerk für den Unterricht auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes und für die Aufklärung der praktischen Landwirtschaft. Das Pflanzensortenarchiv der Biologischen Reichsanstalt ist durch die Dresselschen Originalgemälde der verschiedenen Pflanzensorten zu einer unvergleichlichen Ahnengalerie der Kulturpflanzen, insbesondere der Kartoffelsorten, geworden. Auch der in den Arbeiten des Reichsnährstandes erschienene Band II »Pflanzenschutz« von Riehm und Schwartz verdankt seine Farbentafeln der Kunst August Dressels. In voller Rüstigkeit und Arbeitsfreude schafft August Dressel weiter in seinem sonnigen Landheim in Lichterfelde, Achenseeweg 32, als freier Künstler und treuer Mitarbeiter des Pflanzenschutzes und der Landwirtschaft. Möge er uns noch lange so erhalten bleiben.

Martin Schwartz.

Beilage: »Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen« Band IX, Nr. 5.

Reichsdruckerei, Berlin.
3483 37 IIE